

Vom kleinen Beistrich, der in die Welt hinauszog, um die 10 (oder waren es doch nur 9?) Beistrichregeln zu lernen

- ... = verbundene Hauptsatzreihe
- ... = unverbundene Hauptsatzreihe
- ... = Gliedsatz
- ... = nach Gliedsätzen (zwischen zwei Personalformen)
- ... = Infinitivgruppen
- ... = Aufzählungen
- ... = kleine Wörtchen bzw. Einschübe
- ... = Beistriche, die ich nicht zuordnen kann
- ... = Hauptsatz
- ... = Gliedsatz

Es war einmal vor sehr, sehr langer Zeit, damals, als die Kinder sich noch über Kekse zu Weihnachten freuten und sich keine Kampfroboter zur Geburt Christi wünschten, ein kleiner Beistrich.

Der kleine Beistrich hatte alles, was er sich nur wünschen konnte: ein Haus mit einem großen Garten, viele, schöne Spielsachen, einen netten Vater, der leider nicht das große Vorbild des kleinen Beistrichs war, da diesen Platz bereits die Mutter einnahm, die den Vater des kleinen Beistrichs zur Hausarbeit und zum auf die Kinder aufpassen zwang, eine gerade eben erwähnte, liebenswürdige Mutter, die zusammen mit anderen Müttern arbeiten ging, wobei nicht nur die Beistriche, sondern auch die Wörter mitmachten und zusammen sogenannte „Sätze“ bildeten, und das Geld für die Familie verdiente, und eine ganz liebe, nette und äußerst höfliche kleine Schwester, die der kleine Beistrich so lieb hatte, dass er sie manchmal am liebsten auf den Mond schießen würde, natürlich nur um ihr zu zeigen, wie die Welt vom Weltall aus betrachtet aussieht und keineswegs, weil sie ihn so unglaublich nervte, nein, so etwas würde der kleine Beistrich doch *nie* tun...

Und natürlich ging der kleine Beistrich auch in die Schule für alle Wörter und Satzzeichen, wie es sich für einen kleinen Beistrich nun mal gehörte, schließlich wollte er später ein genauso toller und kluger Beistrich werden wie seine Mutter! Der kleine Beistrich war sehr gut in der Schule, er passte stets im Unterricht auf und arbeitete fleißig mit, etwas das die Lehrer sehr zu schätzen wussten, da die Mitschüler des kleinen Beistrichs in der Stunde zwar viel taten, aufpassen oder gar mitarbeiten zählte allerdings eher nicht dazu... Und er lernte auch sehr viel zuhause, bereitete sich stets gut auf den Unterricht vor, doch da gab es ein großes Problem: der kleine Beistrich war nämlich leider furchtbar vergesslich. Um später einmal zusammen mit anderen Beistrichen und den vielen Wörtern Sätze bilden zu können, lernten sie im Unterricht natürlich die Beistrichregeln, die ein jeder Beistrich strikt zu befolgen hatte. Die Lehrer schrieben sie immer und immer wieder an die Tafel und die Schüler wiederholten sie immer und immer wieder, bis sie sie schließlich konnten (oder können sollten). Dann wurde das Ganze in die Praxis umgesetzt, denn Wörter und Beistriche sollten während des Unterrichts bereits ihre ersten Sätze bilden. Dies klappte meist sogar sehr gut, und die Lehrer waren sehr stolz auf ihre Schüler, jedoch gab es einen, bei dem alles stets durcheinander geriet: unser kleiner Beistrich. Er verwechselte schon beim Wiederholen die Regeln, als er sich aber mit den anderen Beistrichen und den Wörtern so hinsetzen sollte, dass sie einen sinnvollen und grammatikalisch richtigen Satz ergaben, riss er beim ersten Mal eine Infinitivgruppe auseinander.

dann setzte er sich prompt zwischen Subjekt und Prädikat und zum Schluss wagte er es sogar sich direkt vor dem Punkt zu platzieren!

Die Lehrer waren verzweifelt, nichts half dem kleinen Beistrich sich besser zu erinnern, keine Eselsbrücke reichte aus um die Gedächtnislücken zu schließen. Schließlich wandten sie sich an die Eltern des kleinen Beistrichs, und zusammen mit diesen beschlossen sie: der kleine Beistrich müsse wohl oder übel in die Welt hinausziehen, um die Beistrichregeln auf eigene Faust zu lernen.

Als der Tag des Abschieds kam, weinte der Vater leise Tränen in sein besticktes Taschentuch, während die Mutter dem kleinen Beistrich noch Mut und ein paar Tipps mit auf den Weg gab (ein sinnloses Unterfangen, da der kleine Beistrich alle Tipps bereits wenige Sekunden, nachdem er sie gehört hatte, wieder vergaß), und auch die Lehrer und seine Mitschüler wünschten dem kleinen Beistrich alles Gute und vor allem ein gutes Gelingen. Nach langem Hin und Her der Abschiedsgrüße, Tipps und Tränen, brach der kleine Beistrich schließlich doch auf, schweren Herzens verließ er das Haus mit dem großen Garten, seine Spielsachen, seinen weinerlichen Vater, seine starke, kluge Mutter und seine überhaupt nicht nervige kleine Schwester und marschierte einer neuen und vollkommen fremden Welt entgegen.

Nach einer Woche, in der er stets dem Lauf der Straße gefolgt war und dabei seinen Proviant völlig aufgebraucht hatte (von dem Wasser ganz zu Schweigen), war unser kleiner Beistrich den Tränen nahe. Kein Wort und kein Beistrich weit und breit, keine Stadt, ja nicht mal ein Bauernhof war in Sichtweite, um ihn herum war nur dunkler, unheimlicher und außergewöhnlich dichter Wald. Gruselige, für den kleinen Beistrich nicht zuordenbare Geräusche schallten aus jeder Richtung, was ja bekanntlich besonders förderlich für jegliche Form von Paranoia war, und so kam es auch, dass der kleine Beistrich sich mehr und mehr verfolgt vorkam.

Überall begann er Augen zu sehen, von allen Seiten strömten seltsame Gestalten herbei, die ihn offensichtlich fangen, mit Kümmel und Rosmarin anbraten und im Endeffekt verspeisen wollten (und, nein, das rührt niemals von den leicht bitter schmeckenden Pilzen her, die er aus einer Heißhungerattacke heraus nur wenige Minuten zuvor in sich hineingestopft hatte), und dies bereitete dem kleinen Beistrich solch eine Angst, dass er Hals über Kopf davonrannte, mit dem großen Ziel endlich aus diesem verdammten Wald mit seinen verdammten Pilzen und seinen verdammten Geräuschen herauszukommen, was ihm schließlich auch gelang.

Vollkommen außer Atem ließ er sich, kaum dass ihn die ersten Sonnenstrahlen von außerhalb des Waldes neugierig berührten (ja, die Sonnenstrahlen betatschten gerne Neulinge), auf den Boden fallen und schloss die Augen, zufrieden darüber dem Wald mit all seinen seltsamen Bewohnern entkommen zu sein. So bemerkte er auch nicht, wie sich ihm eine weitere Gestalt näherte, und als schließlich der Schatten eben jener Person auf ihn fiel(,) und ihn dadurch misstrauisch die Augen öffnen ließ (so schnell konnten Bäume doch gar nicht wachsen!), war es bereits zu spät: „Los, schnappt ihn euch! Das ist ein Fremder aus dem Wald, er muss sofort dem König gebracht werden!“

Und ehe es sich der kleine Beistrich versah, war er auch schon von vielen verschiedenen Wesen umzingelt, die ihn zusammen hochhoben und davontrugen.

Nachdem sie eine Weile marschiert waren (sie hatten drei Pausen machen müssen, die erste, um den kleinen Beistrich zu knebeln, da er ihnen zu viel schrie, die zweite, um ihn zu fesseln, da er ihnen zu viel strampelte und die dritte, um ihm mit einem Holzseil einen Schlag zu verpassen, da er ihnen trotz der Knebel und der Fesseln *noch immer* zu viel schrie und strampelte) kamen sie an einem mächtigen Protzbau, der definitiv mit der neuesten Architektur erbaut worden war, an, wo sie von einigen Soldaten empfangen und nach einer eingängigen Durchsicherung, ob sie eh keinen Sprengstoff dabei hätten, gleich in einen riesigen Saal weitergeleitet wurden.

In diesem Saal befand sich eigentlich nichts, bis auf einen einzigen Stuhl ganz am anderen Ende eben jenen Saales. Auf gerade genanntem Stuhl saß ein alter Mann mit einem, aufgrund eines danebenstehenden Ventilators, wehenden Mantel und einem Spitzhut, der ihm alle zehn Sekunden ins Gesicht rutschte. Neben dem Mann am Boden saß ein Kater, nur dass dies gewiss kein gewöhnlicher Kater war, schließlich trug er einen Hut, einen Umhang und schöne Lederstiefel.

Die Wesen, die unseren kleinen Beistrich trugen, marschierten den ganzen Saal entlang, bis sie vor dem alten Mann standen, wo sie den kleinen Beistrich niederlegten. Dieser schien gerade wieder zu erwachen, denn er versuchte sich zu bewegen und etwas zu sagen, was durch Knebel und Fessel jedoch erfolgreich verhindert wurde.

Eines der Wesen begann mit tiefer Stimme zu dem alten Mann zu sprechen, die verzweifelten Versuche des kleinen Beistrichs, auf sich aufmerksam zu machen, ignorierend: „Wir haben diesen Beistrich aus dem Wald rennen sehen und dachten uns, sie könnten ihn vielleicht als nächsten Kandidaten für ‚Wer rettet unser Land heute wieder?‘ verwenden, da meldet sich aufgrund hoher Todesraten ja niemand mehr freiwillig...“

Der Angesprochene seufzte und meinte: „Jaja, die Ungeheuer sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren... Nun, deine Idee ist gut, das lässt sich bestimmt umsetzen!“

Der kleine Beistrich wurde mit jedem gesprochenen Wort unruhiger, und als er dann auch noch die Zustimmung des Alten hörte, trat die blanke Panik in seinen Blick und er versuchte noch verzweifelter sich zu befreien oder überhaupt jemanden auf sich aufmerksam zu machen. Und endlich schienen seine ‚Mhhhhm, mhhmmhhmmm!!!‘ etwas zu bewirken, denn der alte Mann neigte seinen Kopf etwas und meinte dann: „Bindet unseren neuen Helden doch bitte los, nicht, dass er uns noch, bevor die Show überhaupt angefangen hat, stirbt!“

Erleichtert atmete der kleine Beistrich auf, als ihm endlich Knebel und Fessel abgenommen wurden.

Der Alte fixierte ihn mit einem durchdringenden Blick, als er sich aufrappelte() und fragte dann: „Wer bist du, junger Held? Weshalb bist du hier, junger Held? Wie bist du hier her gekommen, junger Held? Was möchtest du als Belohnung für deine zukünftigen Taten, junger Held? Wa-“

„Okay, es reicht schon, du seniler Alter, du!“, schnurrte der Kater mit einem amüsierten Unterton. „Siehst du denn nicht, wie du ihn einschüchterst?“

Der kleine Beistrich war in der Tat unter dem Berg an Fragen zusammengeschrumpft und hatte mit jeder Sekunde ängstlicher gewirkt.

Der Kater stand auf, stellte sich vor unseren kleinen Beistrich und meinte dann: „Beantworte einfach seine Fragen, Kleiner, und du hat nichts zu befürchten.“

Der kleine Beistrich atmete einmal tief durch und antwortete dann: „Also... ich bin der kleine Beistrich und ich bin hier, weil ich die Beistrichregeln lernen möchte. Hergekommen bin ich durch den Wald, und für meine zukünftigen Taten... naja, da möchte ich, dass Sie mir helfen, die Beistrichregeln nicht wieder gleich zu vergessen.“

Von hinter ihm meldete sich eines dieser Wesen: „Ich kann das mit dem Herkommen bestätigen, er kam aus dem Wald gesprintet, als wäre eine Horde betrogener Bauer mit Mistgabeln hinter ihm her!“

Auf diese Aussage hin fragte der alte Mann neugierig: „Weshalb bist du so schnell gelaufen, junger Held?“, während man in den Augen des Katers so etwas wie eine dunkle Vorahnung aufblitzen sah.

Dem kleinen Beistrich war sein Auszucken nun ein wenig peinlich, seine Wangen röteten sich, während er von einem Fuß auf den anderen sprang und schließlich flüsterte: „Na, weil ich diese komischen Gestalten gesehen habe... Die wollten mich aufessen!“

Der Kater fragte nun mit einem scharfen Unterton in der Stimme: „Hast du zuvor Pilze gegessen??“

Verwirrt nickte der kleine Beistrich und zuckte erschrocken zusammen, als der Kater zu fluchen anfang: „Schon wieder meine verdammte Cousine mit ihrer bescheuerten Gang! Überall züchten sie ihre blöden Pilze und machen sich dann einen Spaß daraus, arme Reisende zu erschrecken, wenn sie von den Pilzen gegessen haben!“

„W-wer ist diese ‚Gang‘, wenn ich fragen darf?“

Der gestiefelte Kater fauchte daraufhin: „Sie nennen sich die Bremer Stadtmusikanten und haben nur Blödsinn im Kopf!“

Der alte Mann beugte sich langsam vor und kraulte den Kater beruhigend unter dem Kinn, bevor er dann meinte: „Na, na, reg dich doch nicht so darüber auf! Es ist ja schließlich nichts passiert. Und nun zu dir zurück, junger Held. Deinen Wunsch kann ich dir natürlich erfüllen, schließlich bin ich ein Zauberer, junger Held! Aber zuerst unterschreibe bitte diesen Vertrag hier, junger Held“, er reichte dem kleinen Beistrich einen relativ großen Stapel Papier, „die Zeile, in der du unterschreiben sollst, ist gleich auf dem ersten Blatt, damit du nicht so oft umblättern musst, junger Held!“ Und leise zu sich selbst flüsterte er: „Und damit du nicht lesen kannst, zu welchen Taten du dich verpflichtest, junger Held...“

Unser kleiner Beistrich unterschrieb, naiv wie er war, natürlich sofort, woraufhin der Zauberer in die Hände klatschte und meinte: „Los, los, bringt unseren Helden zur Kutsche und chauffiert ihn zur Höhle des Schreckens!“

Der kleine Beistrich musste schlucken, als er die Worte ‚Höhle‘, ‚des‘ und ‚Schreckens‘ vernahm, ging aber tapfer mit zur Kutsche und ließ sich von den jubelnden Dorfbewohnern zu eben jener Höhle bringen.

Die Höhle des Schreckens lag nicht sonderlich weit weg, zumindest war es dem kleinen Beistrich so vorgekommen, als sie, seiner Meinung nach, viel zu früh wieder gehalten und die Dorfbewohner ihn

aus der Kutsche bugsiert hatten. Danach waren diese Ars... ähm, arbeitswütigen Bauern lachend wieder abgezogen, aber natürlich erst, nachdem sie ihm ein paar schöne letzte Minuten gewünscht hatten... Und nun stand er vor der Höhle, mit Knien aus Butter und seinem Herz in der Hose, und fragte sich, was um Himmels willen ihn dazu geritten hatte, einem so hirnrissigen Vorschlag wie dem des Alten zuzustimmen!

Fast schon wollte er sich umdrehen und einfach gehen, doch bevor er diesen Gedankengang in die Tat umsetzen konnte, hörte er seinen Namen: „Kleiner Beistrich...“, kam es, leise wie ein Windhauch, aus der Höhle. „Kleiner Beistrich, sei doch kein Ansthanse. Du hast es doch so gewollt, nicht wahr? Du wolltest doch ein Held werden, jetzt hast du die Chance dazu... Warum ergreifst du sie nicht? Komm her, komm her zu mir...“

Wie gebannt starrte der kleine Beistrich in den dunklen Schlund der Höhle hinein, sich fragend, seit wann Höhlen denn sprechen konnten, bis er sich schließlich zusammenriss und mit immer noch schlotternden Knien in die Höhle eintrat...

Innen war es stockfinster, alle zwei Schritte stolperte der kleine Beistrich, meist über seine eigenen Füße. Je weiter er ging, desto wärmer schien es zu werden, nach etwa fünf Minuten, die er durch die Höhle stolpernd verbrachte, war die Luft so heiß, dass unser kleiner Beistrich der Meinung war, seine zarte Beistrichhaut würde verbrennen. Mit einem Mal stieß er gegen etwas Weiches und fiel zu Boden.

„Hallo, kleiner Beistrich. Wie ich sehe, hast du doch noch hergefunden!“, kam es amüsiert aus der Dunkelheit.

„W-wer bist d-du?“

„Ich bin der Schrecken, der dieser Höhle ihren Namen gibt, kleiner Beistrich. Du wurdest doch hergeschickt, um mich zu vernichten, hat dir da denn niemand gesagt, mit wem du es eigentlich aufnehmen musst?“

Der kleine Beistrich schüttelte den Kopf und meinte: „N-nein, die haben mich einfach nur den verdammten Vertrag unterzeichnen lassen und mich dann geschnappt und hergebracht...“

Ein leises Lachen drang aus der Dunkelheit zu ihm und ließ den kleinen Beistrich erschauern. Solch ein kaltes, berechnendes Lachen!

„Nun, ich bin der Beistrichfresser, aber du kannst mich auch Heribert nennen, kleiner Beistrich... Ehrlich gesagt ist mir Heribert sogar lieber, das klingt nicht so beleidigend wie Beistrichfresser. Sie hätten mich ja wenigstens Beistrichesser oder Beistrichverspeiser nennen können...“

„Oh du meine Güte, ein Beistrichfresser!“, fuhr es dem kleinen Beistrich durch den Kopf, von diesen Wesen hatte er schon einmal in der Schule gehört! Dies waren Kreaturen, die Beistriche als Hauptnahrungsmittel und Wörter als Beilage verspeisten, und man konnte sie, zum Pech unseres kleinen Beistrichs, nur dadurch besiegen, indem man alle zehn (oder doch nur neun?) Beistrichregeln aufsagte! Oh, dieser miese Betrüger von Zauberer hatte dies bestimmt ganz genau gewusst und den kleinen Beistrich absichtlich in die Falle gehen lassen, aus was für einem Grund auch immer...

Auf einmal erklang die Stimme wieder und holte den kleinen Beistrich zurück in die Wirklichkeit: „Nun, so Leid es mir tut, kleiner Beistrich, aber ich habe großen Hunger und möchte daher nicht länger warten!“

Der kleine Beistrich spürte einen Lufthauch ganz knapp an sich vorbeiziehen, zuckte erschrocken zusammen und begann, rückwärts wegzukriechen, egal wohin, Hauptsache weg!

Währenddessen versuchte er sich an die gelernten Beistrichregeln zu erinnern und murmelte sie vor sich her: „Erstens: der Beistrich trennt im Gliedsatz... nein, das war es nicht. Der Beistrich trennt im Hauptsatz... nein, auch nicht. AHA, ICH HAB ES! Der Beistrich trennt im Satzgefüge Haupt- und Gliedsatz, entweder vor dem Bindewort oder zwischen den zwei Personalformen!“

Kaum hatte er dies ausgesprochen, hallte ein lautes „EINS“ durch die Höhle.

Der Beistrichfresser allerdings wurde dadurch wütender und brüllte laut auf, bevor er sich mit neu entfachtem Eifer daran machte, den kleinen Beistrich zu fangen und zu fressen.

„Zweitens: zwischen unverbundenen Hauptsätzen steht nie... nein, das ist falsch... steht immer ein Beistrich!“ rief der kleine Beistrich erfreut aus und diesmal hallte ein lautes „ZWEI“ von den Wänden wieder.

Der Beistrichfresser aber wurde noch wütender und schlug wie wild um sich, wobei er den kleinen Beistrich erwischte, den es gegen eine der Höhlenwände schlug. Und während er von der Wand zu Boden fiel, war auf einmal alles da: jede einzelne Beistrichregel wartete nun in seinem Kopf eifrig darauf, ausgesprochen zu werden, was er auch tat.

„Drittens: zwischen verbundenen Hauptsätzen steht ein Beistrich ebenfalls zwingend, außer vor ‚und‘ bzw. ‚oder‘! Viertens: zwischen verbundenen Gliedsätzen gleichen Ranges, welche durch ‚und‘ bzw. ‚oder‘ verbunden sind, kommt kein Beistrich! Fünftens: Beistriche stehen vor Infinitivgruppen mit um-zu, ohne-zu und statt-zu! Sechstens: Beistriche stehen vor mehrteiligen, satzwertigen Infinitivgruppen! Siebtens: kein Beistrich steht vor einfachen Infinitivgruppen mit ‚zu‘! Achters: wenn eine Infinitivgruppe vor dem Prädikat steht, kommt kein Beistrich! Neuntens: Bei Aufzählungen von Adjektiven, Nomen und Verben kommt ein Beistrich!“

Bei jedem Satz tönte laut die jeweilige Zahl mit, und als sie bei „NEUN“ angekommen waren, gab der Beistrichfresser ein lautes Jaulen von sich, dann gab es einen Knall und plötzlich war alles still.

Der kleine Beistrich wartete noch ein paar Momente ab, um sicherzugehen, dass das kein Trick war, dann grinste er ein wenig selbstgefällig in die Dunkelheit und meinte: „Tja, die Zehn brauchen wir wohl überhaupt nicht mehr... Schade! Dabei war ich doch gerade so schön in Fahrt...“

Damit drehte er sich um und ging wieder aus der Höhle hinaus, wobei er trotzdem alle zwei Schritte stolperte (jaja, manche Dinge ändern sich nie...).

Und ohne auch nur einen einzigen Blick nochmals in Richtung der Höhle zu verschwenden, ging der kleine Beistrich zurück nachhause, an dem Schloss vorbei und durch das Dorf hindurch, alle Wesen, auch den Zauberer mitsamt seinen Wachen und seinem gestiefelten Kater, dabei auslachend, weshalb zum Henker sie es denn nicht geschafft hatten dieses Monster früher zu besiegen, wo es

doch so abnormal schwach gewesen war, dann durch den Wald, der ihm dieses Mal direkt freundlich erschien, eine Woche lang dem Weg folgend, bis er wieder zuhause ankam.

Dort wurde er stürmisch begrüßt und bestaunt, verwundert und zugleich stolz lauschte jeder, wie er von seinem Abenteuer erzählte, bevor er feierlich in den Kreis der erwachsenen Beistriche aufgenommen wurde.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann hilft er auch heute noch, grammatikalisch richtige Sätze zu bilden!

Ende

(3.030 Wörter)